

ABHANDLUNGEN

DER

MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHEN ABTEILUNG

DER BAYERISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

SUPPLEMENT-BAND.

MÜNCHEN 1922—1932.

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION DER C. H. BECK'SCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN.

BEITRÄGE

ZUR

NATUR- UND KULTURGESCHICHTE LITHAUENS

UND ANGRENZENDER GEBIETE.

HERAUSGEGEBEN

VON

Prof. Dr. E. STECHOW.

MÜNCHEN 1922—1932.

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION DER C. H. BECK'SCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN.



Akademische Buchdruckerei F. Straub in München.

Vorwort.

Zehn Jahre nach dem Erscheinen des 1. Teiles des vorliegenden Werkes kann nunmehr Teil 6, mit dem dasselbe seinen Abschluß findet, vorgelegt werden. Mit dem Gesamtwerk ist versucht worden, eine Art von Zusammenfassung der wissenschaftlichen Ergebnisse derjenigen Sammelreisen zu geben, die während des Krieges in die besetzten Gebiete im Osten gegangen sind. Dazu sind dann noch die reichen, aus denselben Gebieten stammenden, schon seit langem in deutschen Museen befindlichen Bestände in weitem Umfang zur Bearbeitung mitherrangezogen worden, ebenso auch zum Vergleich mannigfache Stücke, die aus dem deutschen Osten stammen. Die Sammlungen sind in der Hauptsache zoologischer, aber auch prähistorischer und kulturgeschichtlicher Art. Es ist hierbei als zweckmäßig angesehen worden, die wissenschaftlichen Bearbeitungen von all Diesem, so verschiedenen Wissensgebieten es auch angehören mag, hier in einem einzigen Werk zusammenfassend zur Darstellung zu bringen und sie nicht in verschiedenen Zeitschriften verstreut erscheinen zu lassen. —

Die Oberste Heeresleitung Ost, die so lange Zeit hindurch in den Händen Seiner Königlichen Hoheit des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern ruhte, hat diesen Sammelreisen dauernd rege Förderung zuteil werden lassen und die ihr unterbreiteten Pläne stets in verständnisvoller Weise unterstützt. Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Leopold von Bayern gebührt daher der ehrerbietigste Dank. —

Unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen sind die Schwierigkeiten der Drucklegung des vorliegenden Werkes teilweise fast unüberwindliche gewesen. Daß sie überwunden werden konnten, dafür bin ich dem außerordentlichen Entgegenkommen der Bayer. Akademie der Wissenschaften in München und ihren Präsidenten, Herrn Geheimrat Prof. Dr. Crusius (†), Herrn Geheimrat Prof. Dr. von Seeliger (†), Herrn Geheimrat Prof. Dr. von Gruber (†), Herrn Geheimrat Prof. Dr. Schwartz und Herrn Geheimrat Prof. Dr. von Goebel, ebenso auch dem Abteilungs-Sekretär Herrn Geheimrat Prof. Dr. von Dyck, sowie den Akademie-Mitgliedern Herrn Geheimrat Prof. Dr. R. von Hertwig, Herrn Geheimrat Prof. Dr. L. Döderlein und Herrn Prof. Dr. Ritter von Frisch zu tiefstem Danke verpflichtet.

Aber es wäre niemals möglich gewesen, das Werk mit den Mitteln der Bayer. Akademie der Wissenschaften allein in dem vorliegenden Umfang er-

scheinen zu lassen, wenn nicht die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in Berlin den Hauptteil der zur Drucklegung erforderlichen Mittel bewilligt hätte. Der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, ihrem Präsidenten Herrn Staatsminister a. D. Excellenz Dr. Schmidt-Ott, sowie Herrn Geheimrat Dr. Siegismund daselbst, gebührt für die stete wohlwollende Förderung des Werkes der tiefste Dank.

Als während der schweren Zeiten der Inflation die Fortsetzung der Drucklegung gefährdet war, da ist es durch die verständnisvolle Unterstützung vonseiten des Reichsministeriums des Innern in Berlin ermöglicht worden, das Werk, selbst über diese schwierige Zeit hinweg, fortzuführen, wofür demselben auch an dieser Stelle der ergebenste Dank ausgesprochen sei. —

Diese Unternehmungen selbst sind während ihrer Durchführung draußen durch folgende Herren in nachhaltiger Weise gefördert worden: durch Herrn Oberforstrat Dr. G. Escherich, damals Leiter der Deutschen Militärforstverwaltung in Bialowies; — durch Herrn Oberförster R. Schönwald (†), Leiter der Deutschen Militärforstinspektion Berszty mit dem Sitz in Zubrovo (dieser Ort, 55 km nordöstlich von Grodno gelegen, ist denn auch lange Zeit hindurch der Sitz des Expeditionsleiters und dadurch einer der Hauptfundplätze gewesen); — durch Herrn Forstmeister Rockstroh, damals Leiter der Deutschen Militärforstverwaltung Grodno in Schloß Sadubje bei Grodno; — durch Herrn Oberregierungsrat Forstmeister Dr. E. Voit, damals in Bialowies, und viele andere. Allen diesen Herren, von denen Herr Oberförster Schönwald jetzt nicht mehr unter den Lebenden weilt, soll für ihre bereitwillige Förderung auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen werden. —

Es ist mir zugleich ein aufrichtiges Bedürfnis, sämtlichen Herren Mitarbeitern, die in selbstloser Weise die mühevollen und zeitraubenden Untersuchungen gemacht haben, herzlichen Dank zu sagen. Nur wer selbst wissenschaftlich tätig ist, vermag zu beurteilen, welche Opfer an Zeit und Arbeitskraft zu solchen Untersuchungen erforderlich sind.

Schließlich sei auch denjenigen Herren, von denen die Tafeln des Werkes gezeichnet wurden, insbesondere Herrn Dr. E. O. Engel an der Zoolog. Staatssammlung in München für die Kleibertafel und Herrn Radierer A. Aichinger in München für die Tafeln der prähistorischen Feuersteinwerkzeuge, sowie allen Herren Mitarbeitern, die wertvolle photographische Aufnahmen zur Verfügung gestellt haben, dafür herzlicher Dank ausgesprochen.

München im April 1932.

Prof. Dr. E. Stechow.

Inhalt des Supplement-Bandes.

Beiträge zur Natur- und Kulturgeschichte Lithauens und angrenzender Gebiete.

	Seite
Vorwort und Inhaltsverzeichnis (mit Titelbild)	I—VIII
1. Teil, 1922.	
Einleitung, von <i>Prof. Dr. E. Stechow</i>	3—7
1. Vögel, von <i>Dr. H. Sachtleben</i> (mit 1 Tafel)	9—232
2. Teil, 1923.	
2. Steinzeitliche Funde aus Lithauen, von <i>Prof. Dr. F. Birkner</i> (mit 4 Tafeln und 9 Textabb.)	235—251
3. Parasitische Insekten aus Lithauen, von <i>Prof. Dr. G. Enderlein</i>	252
4. Parasitische Trematoden aus Lithauen, von <i>Prof. Dr. L. Scheuring</i>	253
5. Biologische Beobachtungen, von <i>Prof. Dr. E. Stechow</i> (mit 2 Tafeln)	254—256
3. Teil, 1925.	
6. Die Zweiflügler des Urwaldes von Bialowies, von <i>Prof. Dr. P. Sack</i>	259—277
7. Hymenoptera (Aculeata, Ichneumonidae, Chalastogastra), von <i>Dr. H. Bischoff</i>	278—337
8. Trichopteren und Ephemeropteren aus dem Bialowieser Wald, von <i>Dr. G. Ulmer</i>	339—342
9. Über Waldbienenzucht in Lithauen und einigen Nachbargebieten, von <i>Dr. H. Klose</i> (mit 9 Tafeln und 12 Textabb.)	343—406

VIII

4. Teil, 1929.

Seite

10. Vegetationsstudien auf lithauischen und ostpreußischen Hochmooren, von
Dr. H. Reimers und *Dr. K. Hueck* (mit 12 Tafeln, 2 Karten und 14
Textabb.) 409—494

5. Teil, 1929.

11. Biologische und morphologische Notizen über den Kaukasuswisent, von
E. W. Pfizenmayer (mit Taf. 1—3) 497—504
12. Über die einstige Hege des Wisent im Urwalde von Bialowies, von *Prof.*
Dr. E. Stechow (mit Taf. 4) 505—507
13. Über einige Muriden aus Lithauen, von *Prof. Dr. E. Stechow* 508—510
14. Archäologische Untersuchungen im Urwalde von Bialowies, von *Prof. Dr.*
A. Götze (mit Taf. 5—14, 1 Karte und 47 Textabb.) 511—550

6. Teil, 1932.

15. Über Wachstums- und Altersveränderungen am Skelett des Wisents, von
Dr. W. Koch (mit 3 Tafeln und 44 Textabb.) 553—678

Beiträge
zur Natur- und Kulturgeschichte Lithauens
und angrenzender Gebiete

von

Prof. Dr. E. Stechow.

Einleitung

von

Prof. Dr. E. Stechow.

Vögel

von

Dr. H. Sachtleben.

Mit 1 Tafel.

Abhandlungen der math.-phys. Klasse der Bayer. Akademie der Wissenschaften.
Suppl.-Band. Einleitung und 1. Abhandlung.

München 1921.

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franzschen Verlags (J. Roth).

Beiträge
zur Natur- und Kulturgeschichte
und angrenzender Gebiete

Prof. Dr. E. Stechow

Einleitung

Prof. Dr. E. Stechow

Vorwort

Dr. H. Sachtleben

Mit 1. Teil

Abhandlung für Herrn Dr. E. Stechow, Abhandlung für Herrn Dr. E. Stechow, Abhandlung für Herrn Dr. E. Stechow

München 1921

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des C. F. Neumann'schen Verlags

Einleitung.

Zweimal während der Zeit des Weltkrieges ist es dem Unterzeichneten, dank des Entgegenkommens der Obersten Heeresleitung, möglich gewesen, längere naturwissenschaftliche Forschungs- und Sammelreisen in die besetzten Gebiete im Osten zu leiten und die kurze Spanne Zeit, die diese Länder deutscher Forscherarbeit offenstanden, zu naturwissenschaftlichen und kulturhistorischen Studien und Sammlungen der verschiedensten Art auszunutzen.

Die erste dieser Reisen ging in den Jahren 1915 und 1916 in die Gebiete des östlichen Polens. Die zweite füllte den größten Teil des Jahres 1918 und ging in das Gebiet, das durch die Orte Grodno und Druskjeniki am Njemen, Motyle und Skidel umschrieben wird, ein Rechteck, dessen Südwestecke die Festung Grodno bildet. Diese Reise ist in verschiedenster Hinsicht von äußeren Umständen besonders begünstigt gewesen; denn ihr verdanken wir fast die ganze ornithologische Ausbeute, die umfangreichen Sammlungen prähistorischer Artefakten und manches andere. Wenn auch der Zusammenbruch ein plötzliches Abbrechen der in vollem Gange befindlichen Arbeiten im November 1918 nötig machte, so gelang es gleichwohl, wenn auch unter den größten äußeren Schwierigkeiten, das gesamte Material vollständig und ohne jeden Verlust zu bergen und nach Deutschland zu bringen.

Die Sammlungen selbst umfassen Säugetiere, Vögel, Ento- und Ektoparasiten, prähistorische Funde, volkswundliche Aufnahmen aller Art, insbesondere der höchst eigenartigen Wildbienenbäume, sowie manches andere.

Der nachfolgenden Bearbeitung der umfangreichen Vogelkollektion möchte ich eine Reihe besonderer Beobachtungen und Bemerkungen vorausschicken.

Eine eigentümliche Erscheinung in unserer heimischen Vogelfauna, auf die der Blick auch bei Gelegenheit dieser Reisen immer wieder gelenkt wurde, ist das auffallend häufige Vorkommen von zwei ganz nahe verwandten Arten oder Unterarten, deren Verbreitungsgebiet gerade bei uns in Mitteleuropa in einer von Nordwesten nach Südosten verlaufenden Linie zusammenstößt oder sich auch mehr oder minder weit überdeckt. Mit anderen Worten: zahlreiche Spezies haben bei uns eine Art Doppelgänger. Diese Erscheinung, die nur in unserer Fauna, nicht in Frankreich oder England, ebensowenig in Osteuropa auftritt, ist bisher noch lange nicht hinreichend gewürdigt worden. Es seien hier die Ausführungen wiederholt, die ich darüber bereits am 6. Februar 1919 in einem

Vortrag gemacht habe, der auf Einladung der Geographischen Gesellschaft in München über die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser lithauischen Reisen gehalten wurde:

„Auf diese merkwürdige, gründlichste Untersuchung verdienende Erscheinung soll an Hand der vorliegenden Sammlungen etwas näher eingegangen werden, um so mehr als wir hier allem Anschein nach einem weitreichenden Naturgesetz gegenüberstehen, nach welchem die Zusammensetzung unserer gesamten heutigen Fauna und Flora zustande gekommen ist.

„An einigen Beispielen sei das erläutert.

„Wenn wir alle diese Doppelformen unserer mitteleuropäischen Vogelwelt überblicken, so zerfallen sie deutlich in drei verschiedene Gruppen:

„1. in solche Formen, die bereits „gute Arten“, zwei Parallelarten, bilden und sich nicht mehr vermischen (Sprosser und Nachtigall, Garten- und Hausrotschwanz, die beiden Schwirre, Ufer- und Binsenrohrsänger, Gemeines und Augenstreif-Goldhähnchen, Sumpf- und Weidenmeise, Haus- und Waldbaumläufer, Trauer- und Halsbandfliegenschnäpper);

„2. solche Formen, bei denen zwei „gute Arten“ sich paaren, deren Bastarde aber selber nicht mehr fruchtbar sind; dieser Fall scheint in unserer heimischen Vogelwelt nicht häufig zu sein; sein bekanntestes Beispiel ist Auer- und Birkhuhn und sein Bastard, das Rackelhuhn; es ist der gleiche Fall wie bei Pferd, Esel und Maultier;

„3. solche Formen, die sich trotz oft erheblicher äußerer Unterschiede doch noch miteinander vermischen und deren Bastarde auch selbst wieder fruchtbar sind, die also nur Varietäten ein und derselben Art darstellen. Hierbei lassen sich wieder verschiedene Grade unterscheiden, je nachdem das Gebiet, in welchem Mischlinge vorkommen, nur einen schmalen Streifen oder aber weite Gebiete, ja ganz Mitteleuropa, umfaßt:

„a) Bei schwarzer Krähe und Nebelkrähe, deren Verbreitung ungefähr längs der Elblinie zusammenstößt, ist die Vermischungszone nur ein langer, schmaler Streifen von nicht viel über 100 oder 150 Kilometer Breite.

„b) Das Gegenstück dazu bildet die weißköpfige und die dunkelköpfige Schwanzmeise. Hier ist umgekehrt die Vermischung eine derartig weite, daß fünf Achtel aller deutschen Schwanzmeisen sich nicht nach der Varietät, der sie angehören, sondern überhaupt nur eben als Schwanzmeisen bestimmen lassen. Die Vermischungszone umfaßt hier also ganz Mitteleuropa oder ein noch größeres Areal. Ähnlich weite Mischgebiete, und zwar in Westrußland, liegen bei der gemeinen und der Halsbanddohle, vor allem aber bei dem rotbäuchigen und dem weißbäuchigen Kleiber vor. Zwischen a) und b) dürfte es alle Übergänge geben. (Dieser Fall 3b trifft übrigens wohl auch auf den Vermischungsgrad der heutigen Menschenrassen zu.)

„Ohne hier näher auf Einzelheiten einzugehen, sei gleichwohl noch auf folgende weitere Beispiele eines solchen Dualismus in unserer Vogelfauna hingewiesen, um zu zeigen, daß gerade in Mitteleuropa eine stattliche Anzahl unserer Kleinvögel in eigentümlicher Weise ihren Doppelgänger besitzt: der große und der kleine Dompfaff (*Pyrrhula pyrrhula* und *P. p. europaea*), der dünn- und dickschnäbelige Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes caryocatactes* und *N. c. macrorhynchos*), die beiden Formen der Haubenmeise, des Blaukehlchens, des Fitislaubvogels, des Dreizehenspechtes.

„Meist haben wir dabei eine südwestliche und eine nordöstliche Form, letztere fast immer heller, weißer in der Färbung als ihr westliches Gegenstück. Wo die Verbreitungsgrenze der beiden Formen deutlich erkennbar ist, verläuft sie stets von Nordwesten nach Südosten, so bei Sprosser und Nachtigall, bei den beiden Krähen, auch bei den Kleibern. Die Isochromatinen, die Linien gleicher Farbnuancen, laufen in diesen Fällen ungefähr parallel mit der Oder-, bzw. der Elbe-, bzw. der Weichsel-Dnjestr-Linie. Meist aber haben sich die Verbreitungsgebiete der östlichen und der westlichen Form mehr oder minder weit übereinandergeschoben. —

„Was mag nun die Ursache dieses Dualismus, dieser Parallelformen, gerade in Mitteleuropa sein?

„In den weiten, fast menschenleeren Gebieten Lithauens, die einen in so vielfacher Hinsicht an die Spuren der Eiszeit gemahnen, hat sich mir der Gedanke aufgedrängt, daß diese gewaltigen geologischen und klimatischen Umwälzungen an der Tierwelt, an der Zusammensetzung unserer heutigen Fauna, doch unmöglich spurlos vorübergegangen sein können. Ich möchte also die Eiszeiten zur Erklärung dieser biologisch so merkwürdigen Erscheinung heranziehen.

„Als die Eiszeitgletscher von Norden vorrückten, wurden die bei uns in Mitteleuropa heimischen Arten nach Süden gedrängt. Da aber bei uns, im Gegensatz zu Frankreich oder Rußland, der gewaltige Riegel der Alpen quer davor lag, so wurde bei uns eine Art nach zwei verschiedenen Richtungen auseinandergedrängt und gespalten; sie mußte entweder nach Südwesten oder nach Südosten ausweichen. In den gänzlich verschiedenen Klimaten, in die sie dadurch gerieten, bildeten sich nun während der langen Dauer der Vergletscherung aus der einheitlichen Art zwei verschiedene Formen, die eine in dem ozeanischen Klima Südwesteuropas, die andere im Steppenklima des südlichen Rußlands. Als dann nach zehntausenden von Jahren die Gletscher wieder zurückgingen und die beiden Formengruppen wieder zusammenrückten, da hatten sie sich mittlerweile, bei verschiedenen Arten in verschiedener Weise, jedenfalls aber divergent entwickelt. Bei manchen, wie z. B. bei den Schwanzmeisen, war die verwandtschaftliche Entfernung noch nicht groß geworden; sie konnten sich noch vermischen und taten das auch, und zwar so weitgehend, daß es heute überhaupt nicht mehr möglich ist, die zwei Formen scharf zu trennen, weil eine zu gründliche Durchmischung eingetreten ist.

„Bei anderen Formen hingegen war die divergente Entwicklung in der langen Zwischenzeit doch schon so weit vorgeschritten, daß, als sie nun wieder zusammentrafen, eine Vermischung nicht mehr stattfand, wie bei Sprosser und Nachtigall. Dazwischen gibt es alle Übergänge, wie wir es z. B. bei schwarzer und grauer Krähe gesehen haben.

„Bei diesem nachträglichen geographischen Wiederezusammenrücken stoßen die Formen nun an verschiedenen Stellen zusammen, wie bei den Krähen, bei Sprosser und Nachtigall gezeigt wurde; doch kann das noch lange hin und her fluktuieren. Bei noch anderen dieser Parallelformen schieben sich die beiden Verbreitungsgebiete völlig übereinander, wie bei den beiden artlich ganz getrennten Baumläufem.

„Es soll nicht behauptet werden, daß die Eiszeit die alleinige Ursache dieser Parallelformen ist; eine Hauptursache aber ist sie gewiß. Klar ist ferner, daß eine solche Wirkung der Eiszeit bei nicht sesshaften Tieren, bei den Vögeln, das alte Bild viel länger

deutlich erhalten muß, als bei Säugetieren, die an den Ort gebunden sind, oder bei Pflanzen. Denn der Vogelzug spaltet noch heute alljährlich die Mitteleuropa bewohnenden Individuen an dem Querriegel der Alpen in zwei Teile: die durch die Oder-March-Pforte nach Südosten abziehende „kontinentale“ Gruppe und die durch die Rhein-Rhone-Pforte nach Südwesten ziehende „ozeanische“ Gruppe.

„Auch die Säugetier-, Insekten- und Pflanzenwelt Mitteleuropas muß sich aus diesen zwei Komponenten zusammensetzen; doch ist dieser Dualismus hier, wohl in Ermangelung des jährlichen Zuges, nicht so deutlich erhalten geblieben wie bei den Vögeln. Immerhin zeigt auch unsere Flora ein solches Vorkommen nahe verwandter Artenpaare. Vielleicht ist es auf die gleiche Weise möglich, auch z. B. die Entstehung unserer Stiel- und Traubeneiche als Folgewirkung der Eiszeit durch Gespaltenwerden einer ursprünglich einheitlichen Art an dem Riegel der Alpen und nachträgliches Wiederezusammenrücken zu erklären.“

Aus diesen Gesichtspunkten gewannen bestimmte Arten ein ganz besonderes wissenschaftliches Interesse und die Sammlungen richteten sich dementsprechend vorzugsweise auf diese. Von russischer Seite war an alle diese Probleme noch in keiner Weise herangetreten worden. Überhaupt stellte es sich bald heraus, daß wir hier wissenschaftlich ein außerordentlich lohnendes Feld vor uns hatten, und es wurde deshalb gleich von Anfang an die Sammeltätigkeit auf eine ganze Reihe verschiedener Orte ausgedehnt.

Besonders lange Zeit hat der kleine Ort Zubrovo in Lithauen (nach Zubr = Wisent genannt), in einsamer Lage inmitten unermesslicher Wälder gelegen, der Expedition als Standquartier gedient, wo unsere Sammlungen in der nachhaltigsten Weise durch Herrn Oberförster Schönwald gefördert wurden; dieser Ort liegt 55 Kilometer nordöstlich von Grodno. Von hier stammt der Hauptteil der Vogelausbeute, von hier auch ein großer Teil der prähistorischen Artefakten.

Die anderen Fundplätze gruppieren sich folgendermaßen:

Umgebung von Zubrovo:

Pogorenda und Ogorodysce dicht bei Zubrovo, bzw. wenige km nördlich davon.

Motyle 15 km nordöstlich von Zubrovo, demgemäß 70 km nordöstlich von Grodno.

Zasady und Iwacze wenige km südlich von Zubrovo.

Berszty am See von Berszty, 40 km nordöstlich von Grodno.

Gluschnjewo westlich von Berszty, 30 km nordöstlich von Grodno.

Druskjeniki am Njemen, 35 km nördlich von Grodno.

Osjory (Jesjory, Osery), Stadt am Osjory-See, 25 km östlich von Grodno.

Sadubje, Gut des während der Revolution in Rußland ermordeten Fürsten Wienschemsky, Sitz einer deutschen Militär-Forstinspektion, 3 km südlich Osjory.

Babino und Sklensk bei Osjory.

Wiljanowo, ein Gut, wenige km südwestlich von Sadubje.

Dubinka, 40 km östlich Grodno, 15 km östlich Osjory.

Skidel, Stadt, 30 km südöstlich von Grodno.

Porjecze, an der Bahnlinie Grodno-Wilna, 35 km nordöstlich von Grodno.

Marcinkanze, an derselben Bahnlinie, 55 km nordöstlich von Grodno.

Diese langdauernden Unternehmungen wären nicht möglich gewesen ohne die weitgehendste Unterstützung von privater Seite. Meiner teuren Eltern, Seiner Excellenz des Herrn Obergeneralarztes Dr. Walther Stechow und seiner Gemahlin Frau Marie Stechow geb. von Janson, deren stete Mithilfe allein diese Expeditionen ermöglicht hat, gedenke ich hier in tiefster Dankbarkeit.

Möge dieses Werk ein kleiner Beitrag zur Kenntnis und zur Erforschung dieser uns so nahe gelegenen und doch so wenig bekannten Ostgebiete sein, zugleich ein bleibendes Wahrzeichen dafür, daß selbst in einem solchen Kampfe, wie es der Weltkrieg war, in Deutschland die Pflege und Förderung der Wissenschaft nicht vergessen wurde!

Den 30. September 1921.

Prof. Dr. Eberhard Stechow.